

Correspondent

Ersteit
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 31. März 1903.

№ 38.

Abonnements-Einladung.

Unsere verehrten Abonnenten werden ebenso dringend als höflichst ersucht, wenn eine prompte Zustellung auch im neuen Quartale garantiert werden soll, sofort die Bestellung bei der zuständigen Postanstalt bewirken zu wollen. **Abonnementspreis pro Vierteljahr nur 65 Pf.** Wünsche auf Nachlieferung können nicht berücksichtigt werden.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Wenn wir in der Januarübersicht uns noch recht skeptisch über die allgemeine Geschäftslage ausließen und diese Zurückhaltung mit dem beim Jahreswechsel aufgetauchten, gar zu hoffnungsvoll klingenden und den so schnell wieder herabgestimmten Prophezeiungen begründen konnten, so müssen wir für Februar tatsächlich eine ganz merkwürdige Besserung des Arbeitsmarktes konstatieren. Zwar ist der Hinweis auf das beginnende und durch die Milde des Wetters ungewisselhaft noch gefährdete Frühjahrsgeschäft eine Bemerkung von einschränkender Bedeutung, aber selbst nach Berücksichtigung dieses Umstandes bleibt das effektive Resultat noch günstig genug. Nach den Ermittlungen der Halbmonatschrift Der Arbeitsmarkt hat nämlich an 62 berichtenden Orten das Arbeitslosengebot ab- und an 18 Orten zugenommen. Auf 100 offene Stellen wären also im Februar 175,9 Arbeitssuchende gekommen gegen 202,3 im vorhergehenden Monate und 241,6 im Februar 1902; gegen das Vorjahr ist die Besserung mithin recht ins Gewicht fallend, da sie sich so gar relativ erheblicher sein als im Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Natürlich lauten die Nachrichten aus der Bekleidungsindustrie am besten, wonach wohl die von der Bitterung im beginnenden Frühjahr stark abhängige Schiffahrt und das Baugewerbe kommen würden. In der Eisenindustrie schreitet die Hebung nur langsam vorwärts, in der Textilindustrie ist die Situation trotz Nachlassens in einigen Hauptorten immerhin eine befriedigende. Ungünstige Meldungen liegen aus der Porzellanindustrie vor uns, vom Bergbau wird eine direkte Verschlechterung berichtet. Im Ruhrreviere mußten sogar Feierschichten in auffälliger Anzahl eingelegt werden, in den mitteldeutschen Gruben sieht es nicht viel anders aus, dagegen ist der Beschäftigungsgrad in der Kallindustrie ein guter.

Wenn es übrigens wahr ist, daß der Umfang der Streikbewegung den zutreffendsten Rückschlus auf die jeweilige Konjunktur gestattet, dann müßte allerdings mit dem Februar ein gewaltiger Schritt zur Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse getan sein, denn es kamen im Berichtsmoate in Deutschland 40 begonnene Streiks zur Verurteilung gegen 20 im Januar. Wir tun zwar dieses Argumentes Erwähnung, möchten aber für seine absolute Stichhaltigkeit nicht verantwortlich gemacht werden, da die den Streiks zu Grunde liegenden Ursachen denn doch zu vielfältig sind. Unter dem Rubrum Unzufriedenheit beanspruchten der glücklich beendete Wiener Konfektionsarbeiter-Streik sowie die in Holland sich vorbereitende allgemeine Aktion ein über die Grenzen dieser Länder reichendes allseitiges Interesse. Auf die Ereignisse in Holland kommen wir noch zu sprechen.

In einer 32 Seiten umfassenden, der Sozialen Praxis beigelegten Broschüre übergab Dr. Richard Freund von ihm gesammelte und zusammengestellte Materialien zur Frage der Arbeitslosenversicherung. Was darin an einschlägiger Literatur, an Versuchen, Projekten, Vorschlägen, bestehenden staatlichen, kommunalen, organisatorischen und privaten Einrichtungen Aufzählung gefunden, übersteigt unsere Erwartungen um ein Beträchtliches. Und wie uns, so wird es noch vielen anderen ergangen sein, die deshalb auch wohl ebenso gern dem Verfasser ihre Anerkennung zollen werden.

Während der preussische Handelsminister auf einer der betannten Ministerausfahrten sich einen förmlichen Hymnus auf die Kartelle, Syndikate und Trusts leistet und dieselben zu allem Ueberflusse noch als eine Notwendigkeit bezeichnen konnte, während das Oberverwaltungsgericht desselben Staates mit dem Zugeständnisse, bei obwaltenden Zweifeln an der Richtigkeit gemeldeter Verringerungen

jedesmal eine erneute Einreichung des Mitgliederverzeichnis verlangen, den Polizeibehörden den Weg zu noch ärgeren Schikanen unserer Organisationen ausfindig machen half, wurde im Reichstage mit großem Eifer, aber um so geringerem Aufgebote an Volksvertretern stark in Sozialpolitik gemacht. Es ist dies eine um diese Zeit allerdings gewohnte Erscheinung, nur war diesmal der „Stoffanbruch“ ein stärkerer und die Erblichkeit im Bewußtsein nicht so ausgeprägt als sonst. Boshafte Menschen führen das natürlich allein auf die nahe bevorstehenden Reichstagswahlen zurück, es steht eben die Welt das Strahlende zu schwärzen und die lauterer Absichten unserer Reichsboten in den Staub zu ziehen! — Eine unsern Erachtens recht unglückliche Debatte wurde von den Arbeitervertretern durch Inanspruchnahme der Dekorationsfrage beim letzten Gewerkschaftskongresse herbeigeführt. Was mit den Bismarckischen Entgleisungen in Stuttgart begonnen, das ist mit dem müßigen Streite um die roten Fahnen jedenfalls nun erreicht worden: die bei allen ähnlichen Gelegenheiten um Vertretung angegangenen Regierungen und Behörden werden es vorbehalten bei dem Stuttgarter Verjude bewenden lassen. Wenn man auf der einen Seite es einem proletarisch denkenden Menschen nachempfindet, daß ihm das durch irgend welche Pflichten aufgezogene Verweilen in einem mit patriotischem Dekorationsframe überladenen Lokale, in einer alle fünf Minuten Hurra und Hoch schreienden Versammlung gegen den Strich geht, so soll man doch den in gleicher Lage befindlichen Beauftragten der um Vertretung erjudeten Behörden die nämliche Beklemmung zu erspüren trachten. Vernünftige Menschen geben überhaupt auf solchen Fittler nichts, nur Prinzipienreiter kaufen derartige Neußerlichkeiten zu Staatsaktionen auf, bei denen sie — wie im Stuttgarter Falle infolge der vorausgegangenen Verhandlungen in der Dekorationsfrage — schließlich noch auf das Glatteis geraten und ein Bein brechen. Von der Bewilligung der Ministergehälter üblichen Gepflogenheit, alles was man auf dem Herzen hat vorzutragen, machten auch diesmal die Parteien ausgiebigen Gebrauch. Die ganze Arbeiterversicherungs- und -Schutzgesetzgebung wurde einer gründlichen Kritik unterworfen, wobei es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Sozialdemokratie und Zentrum kam und auch sonst bemerkenswerte Äußerungen fielen. Für das Koalitionsrecht der Arbeiter brach von den bürgerlichen Parteien der Abg. Richard Rosfeld mit besonderer Energie eine Lanze, was ihm von den arbeitereindlichen Parteien abermals bis angedreht und mit einer ostentativen Vermittelung des als starken Mann sich einführenden neuen preussischen Eisenbahnministers beantwortet wurde. Den Beweis praktischer sozialpolitischer Tätigkeit wird der Reichstag erst im Oftern zu erbringen haben.

Unsre geschätzte gelegentliche Mitarbeiterin, Fräulein Fanny Jule, ist mit dem Kleinen, in seinen Wirkungen aber dem großen gleichkommenden Parteibanne belegt. Wegen ihrer auf Errichtung einer parlamentarischen Gewerkschaftspartei abzielenden Reformdenke, wie sie z. B. in dem ihr zum besondern Vorwurfe gemachten Artikel in Nr. 150 des Corr. von 1902 zum Ausdruck gelangten, ist Fräulein Jule seitens der Agitationskommission der Provinz Brandenburg von der Rednerliste der Partei gestrichen. Fräulein Jule polemisierte in einer im Vorwärts veröffentlichten Erklärung dagegen und bekennt sich auch weiter zur Sozialdemokratie, der Redaktionschwanz des Vorwärts bedeutet aber das vollständige Anathema sit.

Auch für die Buchdrucker erwies sich der kurzlebige, heitere Februar als ein gegen alles Erbteilid touragiert ankämpfender Gefelle. Die aus den namhaften Druckorten über den Geschäftsgang vorliegenden Nachrichten besagen nämlich fast durchweg gutes; für einzelne wird allerdings die Lage als direkt schlecht bezeichnet, doch ist dieses Wechselfpiel eine alte, nicht zuletzt in besonderen drücklichen und zeitlichen Verhältnissen begründete Erscheinung. Wenn nun auch der Monat Februar ein bedeutend freundlicheres Bild bot, so soll man sich dadurch aber nicht über die schwere Not der Zeit täuschen lassen. Es ist leider eine nicht hinweg zu disputierende Tatsache, daß im Buchdruckgewerbe die Periode flotten geschäftlichen Lebens immer kleiner und immer mehr zusammengebrängt wird, hingegen die Flaute und Stagnation sich weiter und weiter der traditionellen guten Monate bemächtigt. Die wieder-

holte, dringliche Aufforderung des Tarif-Amtes um bessere Benutzung der paritätischen Arbeitsnachweise kann nicht minder als Bestätigung für unsre Auffassung über die gewerbliche Lage gelten als die in Mitgliedschaftsversammlungen, namentlich aber im Corr. lebhaft ventilierter Frage über Mittel und Wege, wie diesen Nöten abzuhelfen bzw. in etwas zu begegnen sei. Da aus den im Corr. wiedergegebenen örtlichen Jahresberichten die namentlichen Klagehörer herausklingen, so war damit der Gradmesser des Interesses für diese, im schlimmsten Sinne des Wortes vielseitige Diskussion gegeben. Beispielsweise war unter der Ueberschrift „Buchdruckerleben“ u. a. auch die Behauptung zu lesen: „Ein wirklich tüchtiger Gehilfe findet stets einen Platz.“ Der Verfasser dieses Artikels (K. R. in Düsseldorf) mag es uns glauben: bei einer so ausgedehnten Arbeitslosigkeit wie bei uns seit Jahren sind auch wirklich tüchtige Gehilfen brach gelegt und dieser Umstand gibt der ganzen Situation erst den bedrohlichen Charakter; denn daß schwachen Kräften bei einer wirtschaftlichen Depression es zuerst an den Krügen geht, ist eine alte Weisheit. — Von ganz hervorragendem Interesse waren im Berichtsmoate der Umstand unserer Schriftgießerverfolger in Frankfurt-Offenbach und der der Stempelschneider und Graveure in den Berliner Schriftgießereien, auch die ebenfalls glücklich abgeschlossene Bewegung der Budapester Kollegen fand die nötige Aufmerksamkeit. In unserm weiten Gebiete waren ebenfalls drei Konflikte zu verzeichnen, eine ganze Anzahl anderer Warnungsnotizen lassen überdies darauf schließen, daß einer strikten Tarifführung bei dem bessern Geschäftsgange erhöhte Beachtung geschenkt wird und das mit Zug und Recht. Als für die genaue Einhaltung unsern vielfestaltigen Tarifes von sehr beherrschender Bedeutung können namentlich die jetzt wieder im Corr. veröffentlichten Entschiede unserer Tariffchiedsgerichte gelten; möchten die Kollegen diesen in unbestimmter Folge erscheinenden Publikationen doch die nötige Beachtung zuwenden.

Es gibt allenthalben Leute, deren kuriose Ansichten den lieben Mitmenschen entweder launige Kurzwitz oder rechte Nergerrisse bereiten. Im allgemeinen findet man sich zwar mit solchen Klängen als einer unabänderlichen Tatsache ab, nicht zu verstehen ist es aber, wenn in einander nahefindenden Kreisen die Ansichten über das Tun und Treiben des Nachbarn den wirklichen Verhältnissen so sehr widersprechen, wie beispielsweise auf Seite der Stein drucker und Lithographen über uns Buchdrucker. So wurde uns vor etwa Jahresfrist von einem Referenten ein im Jahre 1896 verlорener Streik, der 3 Millionen Mark gekostet, angedichtet, welcher uns dann im selben Jahre noch mit D-2Zuggeschwindigkeit den Weg zur Tarifgemeinschaft finden ließ, und dieselbe Zeit etwa versicherte ein anderer Schwager zweiten Grades heilig und hoch, daß die Regelung des Unterstützungswezens, wie sie zwischen Buchdruckerverband und Brünzschäpfervereinigung stattgefunden, ihm ganz und gar nicht konveniere. Heuer nun — die lustige Karnevalszeit scheint zur Ausbrütung solcher Absurditäten besonders geeignet — wird in einem O. E. gezeichneten Artikel der Graphischen Presse unser Verband gar als Uebergewerkschaft bewertet. Dem Verfasser hat es der Vortrag des Kollegen Massini in der Berliner Vereinsversammlung vom 28. Januar (fortgesetzt am 25. Februar) über „Alte und neue Aufgaben des Verbandes“ angetan, ein Thema, das nach Lage der Verhältnisse ein aufsteigendes Interesse bei unseren Kollegen findet. Das gegen den Berliner Gauvorsteher in jenem Artikel aufgefahrene Geschütz ist so groben Kalibers, daß eine an Deutlichkeit nichts vermessen lassende Antwort von Massini selbst hätte erfolgen müssen. Nun ist aber zu unsern tiefen Betrübnis dem Kollegen Massini die Mitarbeit am Corr. total „verfehlt“, unsre „grobgewichtste“ Schreibweise hat seine Feder für den Corr. einruften lassen. Da wir jedoch in einer Zeit leben, die durch in Berlin geführte Meinungsdispute ihr Gepräge erhält — der köstliche Habel- und Wibelreit ist dafür sprechendes Zeugnis! — so müssen wir uns wohl oder übel mit dem plumpen Angriffe auf Massini in der Graphischen Presse beschäftigen und das um so mehr, als die in seinem Vortrage eingehend begründeten Bedenken gegen die Widschaffung des Berechnens Massini zum Hauptvorwurfe gemacht werden, wie denn auch den Buchdruckern wegen des gleichen

Standpunktes in summarischem Verfahren der Prose gemacht wird. Was Kollege Massini über das Berechnen in jener Versammlung gesagt, ist nun auch ganz unsere Meinung, wir haben derselben ja oft genug Ausdruck gegeben. Und die Zeit selbst gibt uns darin Recht. Die seit Verallgemeinerung des Gewerkschaftes gemachten Erfahrungen ermutigen durchaus nicht zu einem konsequenten und forcierten Aufstrome gegen das Berechnen, als dessen Anführer der Kollege Krenndie in Berlin Anfang der neunziger Jahre ja eine gewisse Bekanntheit genoss. Seitdem hat sich diese Richtung bedeutend gelichtet. In der Arbeitererschaft im allgemeinen übt der alte Schlag von der mörderischen Accorarbeit wohl noch fast ungechwächt seine Wirkung aus, Kenner aber wissen genau zu unterscheiden, wo die Accorarbeit zur Morarbeit wird und wo sie dem Zeitlohn vorzuziehen ist. Eduard Bernstein sagt im Dezemberhefte der Sozialistischen Monatshefte in einem Aufsätze „Das Prämiensystem und die Arbeiter“ (wir empfehlen diesen Artikel der besondern Beachtung der Gegner des Berechnens!) über die Accorarbeit, sie sei nicht überall mit Notwendigkeit von Nachteil für die Arbeiter. Wohl aber sei das Stücklohnsystem überall da mit den größten Gefahren für die Organisation und den Wohlstand der Arbeiter verbunden, wo seine Durchführung individuelle Abmachungen, Stücklohnverträge des Unternehmers mit den einzelnen Arbeitern oder ganz kleinen Arbeitergruppen bedeutet. In einem eleganten Beispiele aus der englischen Baumwollindustrie beweist H. Johann die von uns auch zu unterfrendende Behauptung, daß Stücklohn, wenn er sich auf einem annehmbaren allgemeinen Tarife aufbaut, der Organisation nicht nur nicht schädlich, sondern in hohem Grade förderlich sein kann. Es sei also genau zu untersuchen, und zwar nach wissenschaftlicher Methode, wo die Accorarbeit schädlich und unter welchen Umständen sie ungefährlich bzw. förderlich sein kann. Die Arbeiter hätten schon so manches ungelernet und würden betreffs der Lohnfrage noch verschiedenes zu m-zulernen haben. Bernsteins Anschauungen stützen sich in diesem Falle im besondern auf die hochtunigen Urteile des englischen Schriftstellers Webb, deren Arbeiten über das Gewerkschaftswesen höchste Anerkennung verdienen, welche, nebenbei bemerkt, das Zeitlohnsystem als roh und barbarisch, die Accorarbeit aber als das vorgeschrittenere Lohnsystem bezeichnen. Dem Artikel in der Graphischen Presse imponieren natürlich die in demselben Gedanken-gang gehaltenen Ausführungen Massinis ebenso wenig wie „die mancherlei Ansichten“ der Webbs, er operiert mit den abgehandelten Redensarten und klammert sich im besondern an das Urteil eines Fabrikinspektors, der die Abschaffung der Accorarbeit als das geeignetste Mittel zur Unterbringung der Arbeiter in und zur Lohnsteigerung bezeichnete. Nach dem von uns Angeführten war vor allen Dingen zu erfahren notwendig, welche Arbeitsverhältnisse jenen Gewerbebeamten zu dieser Behauptung Veranlassung gaben, mutmaßlich waren es nicht die Zustände im Buchdruckgewerbe, jedenfalls aber die sehr rückständige Lage bestimmter Arbeiterkategorien. Aber auch hier läßt dem Verfasser das Verständnis vollständig im Stich, denn wenn Massini nach den Urteilen der Gewerbeinspektoren: in 9 oder 10 Stunden werde ebenso viel oder noch mehr als in 10 oder 11 Stunden produziert, so gert, das Unternehmertum müßte doch unter diesen Umständen selbst an eine Verkürzung der Arbeitszeit herantreten, an eine wirkliche Unterbringung von Arbeitslosen sei jedoch erst zu denken, wenn aus der Arbeitskraft in kürzerer Frist nichts mehr herauszufinden wäre, dann kommt O. E. mit seinem falschen Beispiel: „so und so viel Stunden weniger Arbeitszeit bedingen so und so viel Arbeitskräfte mehr. Daß nun gerade die Arbeiterpresse mit einer von uns schon oft als taktisch unklug bezeichneten Ausdrucksweise die Behauptung folpertiert, daß in 8 Stunden das nämliche Arbeitsquantum wie in 10, 11, ja 12 Stunden geleistet werde, scheint der faustische Gegner des Berechnens in der Graphischen Presse gar nicht zu wissen, wiewohl seine fragwürdigen Auslassungen das ganze drum und dran eines modernen Arbeiters par excellence zieren. Aus dem sonstigen Phrasenschwall sei nur der Insinuation Erwähnung getan, unsere ins gewisse Geld gestellten Berliner Kollegen hätten wie toll darauf los gearbeitet, um nur ja keine Neueinstellung eintreten zu lassen und dadurch den alten Zustand wieder herzustellen. Hier offenbare sich die „über-gewerkschaftliche Gewinnung der Berliner Buchdrucker und Massinis ganz offen und „daß man durch solche Vorkommnisse die Buchdrucker nicht mehr als „Pioniere der Gewerkschaftsbewegung“ betrachten kann, liegt doch klar auf der Hand; in unserm Verbands, dem Vereine der Lithographen, Steindrucker und Verußgenossen, würde man solche Kollegen einfach ausschließen!“ Des langen Unsinns endlicher Schluß bringt sodann folgende Verunglimpfung unserer Organisation: Der Buchdrucker-Verband kann so lange nicht als ideales Vorbild dienen, als seine Führer solche, die Allgemeinheit schädigenden, abweichenden Ansichten vertreten. „Die Festnagelung dieser traurigen Tatsachen soll uns ungelöst unserer bevorstehenden Tarifkämpfe daran erinnern, daß wir unsere alten Forderungen festhalten werden, jetzt und immerdar, zum Besten der Allgemeinheit, aller Kollegen, daß wir dasselbe für immer von unseren Führern verlangen werden, damit wir bewahrt werden vor einer „Ueber-Gewerkschaft.“ Wir haben namentlich in der Frage der Accorarbeit den einzelnen Gewerkschaften die Verantwortung über Möglichkeit und Schädlichkeit selbst über-

lassen eingedenk Fritz Reuters lebenswahrer Worte: Was dem einen sien Uß, ist dem andern sien Nachtigall, und die Deduktion des von O. E. einfach ignorierten Verniein wie die der Webbs geben diesem Standpunkte gewiß nicht Unrecht. Wenn aber in einem Gewerkschafts-gewand die Mitglieder eines andern Verbandes und dieser selbst in einer durchaus offenen Frage so gröblich verunglimpt werden können, ohne daß die Redaktion ein Wörtchen der Kritik solchem Ergüsse anfügt, dann ist das allerdings eine recht traurige Tatsache. Mögen die Steindrucker und Lithographen sich zum Berechnen stellen wie sie wollen, uns sollen sie divergierende Ansichten über das Lohnsystem selbst austragen lassen und wenn ihr Interesse für uns Buchdrucker nun doch einmal nach einem äußerlich bemerkbaren Ausdruck ringt, so mögen sie es in objektiver und wirklich belehrender Weise tun, denn auf Verunglimpungen und Phrasen wie von O. E. mühten wir sonst aus einem andern Tentenfasten!

Die Glasarbeiter haben mit ihrer jahrelangen Agitation gegen die Sonntagsarbeit erreicht, daß deren Fabrikanten sich jetzt selbst mit der Aufgabe derselben beschäftigen. Eine in Gbrlich stattgehabte Konferenz kam diesbezüglich zu einem einmütigen Beschlusse. Nicht so erbaulich klingt die beabsichtigte Einlegung von Feiertagen zur Beschränkung der Produktion.

Die Arbeitgeber-Zeitung hatte wenig Glück mit ihren Ausfällen gegen den Verbandsvorsitzenden der Metallarbeiter. Der gewesene Redakteur des Unternehmerorgans hat nämlich den Vorsitzenden Schilde des Heßens in einen Streik bezichtigt; eine Behauptung, die zwar im umgekehrten Verhältnisse zu den Tatsachen stand, welche Tätigkeit Kleiber aber von den sozialdemokratischen Führern ohne weiteres erwartet. Das Gericht verurteilte ohne weitere Beweishebung den Exredakteur zu 10 Mk. Geldstrafe. Dagegen wurde derselbe von dem Münchener Amtsgerichte mit seiner Klage gegen den Redakteur der Metallarbeiter-Zeitung abgewiesen mit der Begründung, daß gegen eine Zeitung als Kollektivbegriff erhobene Anschuldigungen keine Beleidigung für den Chefredakteur bilden könnten. Diejenigen wie die kommenden Goldschreiber des Arbeitgeber-Verbandsorgans werden übrigens noch oft solchen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sein, denn wenn die am Ende des Februar beschlossenen neuen Aktionen dieser Unternehmerorganisation gehörig propagiert werden sollen, dürfen die Herren Redakteure in der Wahl der Mittel nicht gerade wählerisch sein. Der § 153 der Gewerbeordnung genügt nämlich samt je nach vielseitigen Auslegungen den Scharfmachern noch nicht. Er bietet völlig ungenügenden Schutz gegen die Uebergriffe und den Terrorismus der Ausständigen, das Streikpostenfischen und das Verschlingen von Sperren müßte ausdrücklich unter Strafe gestellt werden. Die Herren leiden also nach wie vor an der Manie, für sich die größten Freiheiten als ganz selbstverständlich zu reklamieren, welche sie bei anderen aber von dem Staatsanwalt verfolgt wissen wollen. Die Schriftleiter des Fachblattes der Generalsekretäre sind ob ihrer prekären Lage mithin wirklich zu bedauern. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

F. Frankfurt a. M. Die Jahreshauptversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fand am 16. März im Gewerkschaftshaus statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende zunächst des verstorbenen Kollegen Jak. Schweizer, dessen Anbenken in üblicher Weise geort wurde. Weiter gab er Kenntnis von dem erschienenen Jahresberichte des Arbeiter- und Gewerkschaftssekretärs und forderte zur regen Aufnahme des für jeden Arbeiter wichtigen Berichtes auf. Alsdann gab Kollege Dornis den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß trotz der wirtschaftlichen Depression es nicht allein möglich war, das Ertrugene zu erhalten, sondern daß es einer Kategorie (Kompletzgießer) in zwei Biehereien gelungen sei, ihre Lohnsätze auf friedlichem Wege um 12 bis 15 Proz. zu erhöhen. Nach dem allseitig beifällig aufgenommenen Jahresberichte erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Auf Antrag der Revisoren, welche alles in bester Ordnung befunden haben, wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Kollegen Emil Dornis, Wasserweg 10, IV, als 1. Vorsitzender; H. Bender als 2. Vorsitzender; M. Dorn als Kassierer und A. Fischer als Schriftführer wiedergewählt. — Die vor kurzer Zeit in einigen Frankfurter Tagesblättern erschienene Erklärung des Vorsitzenden der Frankfurter-Offenbacher Prinzipals-Vereinigung, Herrn Heinrich Felsch, wurde einer lebhaften Kritik unterzogen. Diese bedarf nämlich insofern einer Berichtigung, als in den vor zwei Jahren gemachten Zugeständnissen der Prinzipale betr. 8 1/2 stündiger Arbeitszeit die Hilfsarbeits-rinnen von der Verkürzung der Arbeitszeit ausgeschlossen waren sowie die Festlegung der bestehenden Haustarife ohne jegliche Aufbesserung auf fünf Jahre gestanden sollte. — Der Festlegung der Tarife in neuerer Zeit konnte die Gessinnung um so eher zustimmen, als die Gehälter es verstanden haben, im Verlaufe der letzten zwei Jahre in drei Biehereien Erhöhungen durchzuführen. — Nachdem noch erucht wurde, fest und treu zur Organisation zu halten, um zu jeder Zeit gewappnet zu sein, wurde die äußerst stark besuchte Versammlung geschlossen.

s Groß-Gerau. Es sind jetzt drei Jahre, seit ein Artikel im Corr. aus Groß-Gerau gebracht wurde. Dama 3 war es ein Jubiläumartikel, heute ist es eine „Geburtsanzeige“. Am 21. März hat sich hier im Lokale der Witwe Petermann eine Ortsgruppe konstituiert, die den Namen „Typographia-Klub Groß-Gerau“ führt. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Hugo Schmitt, Vorsteher; Louis Auer, Kassierer und Franz Schmidt, Schriftführer. Bei der Tagesordnung war selbstverständlich nicht vergessen worden, den Kollegen dringend ans Herz zu legen, ihren tariflichen Pflichten mit dem 21. März getreulich nachzukommen. Dies ist gesehen und können wir mit Freuden konstatieren, daß wir es endlich dazu gebracht haben, daß der Tarif streng innegehalten wird. Eine freiwillige Spende hat sofort einen sehr schönen Fonds für die Klubkasse gebracht. Wir können nun unseren werten Kollegen mit der Bitte mahnen, durch Zuwendung von Fachschriften aller Art oder sonstigen Büchern, welche die Kollegen entbehren können, uns zu einer Bibliothek, welche für den hiesigen Klub von großem Nutzen wäre, zu unterstützen. Auch den geschätzten Schriftgießereien wären wir dankbar, wenn sie uns Musterblätter zuweisen würden und wäre dieses auch in ihrem eignen Interesse. Wir wünschen nur noch den Groß-Geraner Kollegen, daß sie bei dem, was sie unternommen haben, auch getreulich ansharren. Der Klub hat eine Kasse angelegt für die Nichtbezugsberechtigten und die Ausgesteuerten. Die Unterstützung wird vom 1. April ab vom Kollegen Frenzier in der Restauration Petermann von 12 bis 2 Uhr mittags ausgehakt.

Hirschberg i. Schl. (Verspätet.) Am 1. März wurde die erste diesjährige Bezirksversammlung hier abgehalten, welche mit einer Druckausstellung verbunden war. In der gut besuchten Versammlung zeigten die Berichte der auswärtigen Bezirke zahlreich erschienenen Mitglieder nicht gerade die rosigsten Wiber. Das alte Lied von der Lehrlingszudriere. Um so mehr mußte man sich wundern, daß der Vorstand einem bisher die Lehrlingskassa inuehaltenden Prinzipale gestattete, noch einen Lehrling über die Stala einzustellen, was angeht die allgemeinen traurigen Lage kaum zu entschuldigen ist. Jedoch auch am Orte ist nicht alles einwandfrei. Wenn die hiesigen Prinzipale etwas mehr harmonisierten, so wäre auch mit den Gehältern mehr zu erreichen, aber bis jetzt sieht nur jeder Prinzipal wie er dem andern eine Arbeit abjagen kann und die Preise werden dann in haarsträubender Weise heruntergedrückt. Die Versammlung sah sich genötigt, den Bruder des Buchdruckereibesitzer E. Wittler in Warmbrunn, den als Faktor bei diesem tätigen Seher Billy Wittler aus Bielefeld, zuletzt in Berlin bei der Firma Blütenstein angeblich als erster Accidenzsetzer in Stellung die jetzt von ihm verbrochenen Arbeiten sehen gerade nicht danach aus, wegen Resten und seines einem Verbandsmitgliede nicht entsprechenden Verhaltens auszuschließen und die Streichung der Firma C. Wulff (Zuh. Wittler) in Warmbrunn aus dem Tarifverzeichnis zu beantragen. Die Firma war bei dem früheren Besitzer tariftreu, sobald jedoch der jetzige Inhaber eintrat, veränderten sich auch die bis dahin guten Zustände in das Gegenteil. W. machte bereits einmal durch seine Schmutzkonzurrenz im Corr. von sich reden, indem er in einem Zirkulare und auch in Inzeraten in auswärtigen Blättern behauptete, 25 Proz. billiger als die Großstadt liefern zu können. Die 25 Proz. versucht er natürlich durch Antreiben und Schifanieren seiner Leute herauszuschlagen. Einem Seher, welchem das Tarifschiedsgericht bezeugen mußte, daß er im Durchschnitte wöchentlich über 30 Mk. verdient hatte, glaubte Herr W. noch nicht ganz das Minimum zahlen zu können. Von unserm Freunde sah (früherer Besitzer der Druckerei in Schönau), welcher in dem nahen Schmiedeberg sein Szepter schwingt, konnten wir leider seit dem Scheiden des letzten Mitgliedes aus diesem Kunststempel nichts mehr erfahren. Es wurde noch beschloffen, ein in den hiesigen Zeitungen erschienenen Inzerat, worin Eltern und Erzieher auf die schlechte Lage der Buchdrucker aufmerksam gemacht und gewarnt werden, ihre Kinder resp. Zöglinge dieses Gewerbe erlernen zu lassen, auch in auswärtigen Zeitungen Aufnahme zu verschaffen. Das diesjährige Johannistfest soll als Bezirks-Johannistfest gefeiert werden und in Greiffenberg stattfinden. — Die am selben Tage stattgefundene Druckausstellung war durch Zuwendungen von Erzeugnissen der bestauntesten Schriftgießereien und größten Druckfirmen Deutschlands sowie der heimischen und der Bezirksdruckereien, welche als tariftreu gelten, über alle Erwartungen reich besetzt und demzufolge sehr interessant. Aus diesem Grunde wurde die Ausstellungsfrist, welche ursprünglich auf einen Tag festgelegt war, auf vier Tage verlängert und die Ausstellung auch dem Publikum gegen ein geringes Entree zugänglich gemacht. Hier von wurde lebhafter Gebrauch gemacht, sogar die Fortbildungsschüler mit ihren Lehrern nahmen das Ausgestellte in Augenschein. — Den Firmen, welche uns bei der Ausstellung durch Ueberlassung von Material in so liebenswürdiger Weise unterstützten, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

-n Hirschberg. Eine Oeffentliche Buchdrucker-Versammlung fand am 19. März im Lokale des Herrn Soloff statt, in welcher der Bezirksvorsteher Lorenz-Sagen über das Thema „Die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe und die Einführung des deutschen Buchdrucker-Tarifes in Hirschberg“ referierte. Die beifällig aufgenommenen Ausführungen des Redners ernteten in der auch von Nichtmitgliedern zahlreich besuchten Versammlung reichen Beifall

und wurde, nachdem noch verschiedene Kollegen im Sinne des Kollegen Lorenz gesprochen, folgende Resolution einstimmig angenommen: Die noch nicht tarifrierte Gewerkschaft von Hierlohn verpflichtet sich, am 21. März den deutschen Buchdruckerart einmütig zu fordern.

r. Neu-Stuppin. Am 15. März wurde in Wittstock die erste diesjährige Bezirksversammlung abgehalten. Erschienen waren von 58 im Bezirke beschäftigten Mitgliedern 43, außerdem noch unser Gauvorsteher Kirchner. Von den einige oben nicht mitgeteilten hatte es niemand für nötig gehalten zu erscheinen. Ein Winder und ein Wiber zeigten jedoch schon so viel Courage, daß sich beide bis zur Tür der Versammlungstafel getrauten, dann fiel jedoch beiden Herren das Herz in die Hosen und sie kehrten schleunigst wieder um. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Kollege Kirchner ein kurzes, beifällig aufgenommenes Referat über das Lehrlingsumwesen in unserem Gewerbe. Derselbe wies nach, daß die im Berufe jetzt herrschende Arbeitslosigkeit nicht nur eine Folge der zunehmenden Einführung der Sechsmaschine sei, sondern zum großen Teile auch von der lossalen Lehrlingszucht herrühre. Neben empfindlich, ein vom Gauvorstande zur Verfertigung gelangendes, gut ausgefaltetes Flugblatt möglichst viel an geeigneten Orten und an Eltern von Konfirmanden zu verteilen, um auf diese Art die schlechten und ungesunden Verhältnisse des Schriftsetzerberufes der Allgemeinheit möglichst klar vor Augen zu führen. Hierauf gab er den Kollegen, welche am 21. März wegen Anerkennung des Tarifes vorgehen, einige Ratssätze und Aufklärung über etwaiges Verhalten. Es ist aber wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden, denn es handelt sich entweder um eingeleitete Tarifgegner oder um Lehrlingszüchter an groß. Es soll aber trotzdem alles versucht werden, um auch endlich im hiesigen Bezirke geordnete Verhältnisse einzuführen. Daß wir hierbei nicht auf die Unterstützung der zahlreichen Nichtmitglieder zu rechnen brauchen, beweist ihre große Interesselosigkeit an unsrer Sache. Bei den nun zur Sprache kommenden Verhältnissen im Bezirke kamen wirklich großartige Sachen betr. Lehrlingszucht und Lohnverhältnisse ans Tageslicht. Und nicht nur dieses allein, in Wittenberge bei B. bekommen junge Gesellen als Extraentschädigung auch noch Dreizehn. Hierauf wurden noch einige Angelegenheiten ohne Interesse für die Öffentlichkeit erledigt und danach die Versammlung mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen des Bezirksvereins geschlossen. Nun wurden bis zur Abfahrtszeit noch „Lokal“-kenntnisse gemeldet. — Am selben Tage wie wir waren auch die Prinzipale der Dit- und Westprignitz in Perleberg zusammengekommen, um über ihre Stellungnahme zur Tarif Einführung zu beraten. Daß wir auf kein großes Entgegenkommen zu rechnen brauchten, wußten wir, und so kam es auch nicht überaus, daß den in Privatwahl bei Lemke vorfindig gewordenen Kollegen an Stelle der Tarifanerkennung die Kündigung zu teil wurde. Und diese noch dazu unter dem Gesetze zuwiderlaufenden Umständen. Aber hierüber werden sich die Kollegen noch mit Herrn Lemke, dem Tarifgegner, unterhalten.

Wp. Offenbach a. M. Die erste Quartalsversammlung in diesem Jahre fand am 22. März, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshause statt und hatten sich hierzu etwa 50 Kollegen eingefunden, von denen leider nur 8 Buchdrucker waren; die übrigen setzten sich aus Gießereicollegen zusammen. Unter Geschäftliches gab der Vorsitzende zunächst bekannt, daß die Firma Hirschel auf das Vorgehen der dort beschäftigten Kollegen hin den Tarif anerkannt habe und daß sich zugleich zwei Kollegen von dort zur Aufnahme in den Verband gemeldet hätten. Es sei dies sehr erfreulich zu begrüßen, da diese Firma bis jetzt von Tarif Einführung immer nichts wissen wollte. Von den übrigen noch im Bezirke existierenden Druckereien (Knacker, Gebr. Geißler und Bernhard) sei nichts zu erwarten, da diese Firmen keine Gesellen beschäftigen. An den vom Kollegen Schwab erstatteten Berichte über die Lohnbewegung der hiesigen Schriftgießer schloß sich eine recht lebhaft Debatte. Sämtliche Medner, Schriftgießer sowohl wie Buchdrucker, waren sich darin einig, daß die Gießerei bei dieser Bewegung gehörig über's Ohr gehauen seien und daß sie dies in erster Linie dem zur Vermittlung hier eingetroffenen Kollegen Verhalten vom Zentralkomitee in Berlin zu verdanken hätten. Es sei von ihm aus schnell zur Einigung gedrängt worden, er habe den Karren aber so verfahren, daß die Gießerei heute das Nachsehen haben. Mit Herrn Fritsch, dem Vorsitzenden der Frankfurt-Offenbacher Gießereibeisitzer, habe er allein verhandelt, ohne daß irgend ein Kollege hinzugezogen wäre. Mit dem Stempelfabrikanten, der als Vorkauf ausgeführt sei, hätten sie gerade nicht die besten Erfahrungen gemacht. Einige Spezialarbeiter, die an und für sich schon einen bessern Lohn hatten, hätten Vorteile davon, während die große Masse der Gießerei wenig profitiert habe. Der Tarif sei nun aber einmal auf fünf Jahre festgelegt, so daß sie wohl oder übel jetzt nichts mehr unternehmen könnten. Ständen die Gießerei noch einmal vor einer Bewegung, den Kollegen Verhalten würden sie dann nicht wieder zur Vermittlung hinzuziehen. Ein Antrag der Tarifkommission der Schriftgießer, 200 Mk. zu den Kosten der Bewegung aus Bezirksmitteln zuzuführen, wurde einstimmig angenommen. Die Regelung der Auszahlung des Biaikums wurde auf die nächste Bezirksversammlung verschoben. In das Komitee zum Gewerkschaftstage am zweiten nächsten Tage wurden die Kollegen Grafe und Wipper gewählt. Mit einem Hoch auf den Verband erfolgte Schluß der Versammlung.

Rundschau.

Die wesentlichsten Bestimmungen des vom Reichstage endgültig angenommene Kinderzuschuß-Gesetzes sind die folgenden: In Betracht kommen Knaben und Mädchen unter 13 Jahren sowie solche über dreizehn Jahre, sofern sie noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Verboten ist die Beschäftigung der Kinder bei Bauten aller Art, in Ziegeleien, Bräuden und Gruben, auf welche die Bestimmungen der §§ 134 bis 139 b der Gewerbeordnung keine Anwendung finden, sowie beim Steine-Kloppen, im Schornsteinfegergewerbe, in dem mit dem Expeditionsgeräthe verbundenen Fuhrwerksbetriebe, beim Mischen und Malen von Farben, beim Arbeiten in Kellereien und in einer Reihe von bestimmten Werkstätten, deren Verzeichnis nach Ermessen des Bundesrates erweitert werden kann. In Werkstätten, welche nicht in dieses Verzeichnis aufgenommen sind, ferner im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben dürfen Kinder unter zwölf Jahren nicht beschäftigt werden und solche über zwölf Jahre nicht in der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterrichte und die Beschäftigung darf nicht länger als drei Stunden, während der Schulferien vier Stunden täglich dauern. Um Mittag ist den Kindern eine zweistündige Pause zu gewähren und am Nachmittag darf die Beschäftigung erst eine Stunde nach beendeten Unterricht beginnen. Diese Bestimmungen beziehen sich auch auf das Ausstragen von Waren oder sonstige Botengänge, jedoch sind für die ersten zwei Jahre der Geltung des Gesetzes in letzterer Beziehung Ausnahmen zulässig. Bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaustellungen ist die Beschäftigung von Kindern verboten, sofern nicht ein öffentliches Interesse der Kunst und Wissenschaft abwaltet, in welchem Falle die untere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Schulaufsichtsbehörde Ausnahmen zulassen kann. Die auf die Gast- und Schankwirtschaften bezüglichen Bestimmungen haben wir in voriger Nummer mitgeteilt. Ein weiterer Paragraph regelt die zu gewöhnliche Sonntagsruhe. Weiter ist bestimmt, daß, wer Kinder beschäftigt, dies der Polizei anzeigen und für jedes Kind eine Arbeitskarte zu lösen hat. Zwischen eignen und fremden Kindern wird ein Unterschied resp. es werden bei Beschäftigung der ersteren mancherlei Konzeptionen gemacht, jedoch ist auch hier die Art und Zeit der zulässigen Verwendung genau vorgeschrieben. Den Schluß des Gesetzes bilden die Strafbestimmungen.

Die Schadenersatzklage, welche von elf Werftarbeitern gegen zwei Hamburger Werften wegen der im Jahre 1900 erfolgten Ausperrung angestrengt wurde, ist nun auch vom Reichsgerichte abgewiesen worden. Die Ausperrung erfolgte bekanntlich, weil auf der Reiferstieg-Werft 100 Meter streikten und sich die übrigen Werftbesitzer für verpflichtet hielten, dieser helfend beizuhelfen, also in kollegialer Unternehmung. Die Kläger stützten sich auf § 826 des B. G. B. (Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem andern vorläufigen Schaden zufügt, ist dem andern zum Erfasse des Schadens verpflichtet) und begründeten ihre Klage damit, daß sie keinen Einfluß auf den Streik gehabt, ihre Organisation, der Metallarbeiter-Verband, vielmehr ausdrücklich davon abgeraten habe, sie also zu Unrecht geschädigt seien, indem ihnen auf längere Zeit jede Arbeitsgelegenheit in ihrem Fache genommen worden. Die Antwort des hohen Gerichtshofes lautete: Die Arbeitgeber hätten damals annehmen können, daß ein allgemeiner Streik drohe, und seien deshalb befugt gewesen, zur Ausperrung zu schreiten. Die Arbeiter übten oft die Befugnis aus, reisende Arbeiter mit Geld oder durch weitere Arbeitsstellen zu unterstützen und betrachteten dies jedenfalls nicht als gegen die guten Sitten verstoßend; aus denselben Gründen müsse es auch den Arbeitgebern freistehen, sich zu vereinigen und gegen die Arbeiter Maßregeln zu ergreifen.

Das sächsische Landes-Medizinal-Kollegium klagt in seinem Jahresberichte über die Zunahme der Konkurrenten des Arztesstandes, gemeinhin unter dem Sammelnamen Kurpfuscher begriffen. So sind im Berichtsjahre auf dem Gebiete der Zahnheilkunde die Konkurrenten von 946 auf 1001 gestiegen, auf anderen Gebieten der Heilkunde von 868 auf 945. Die Zahl der Ärzte nahm nur um 49, die der Zahnärzte um 13 zu. Auf 1957 Ärzte kamen 945 „Kurpfuscher“. In einigen Medizinalbezirken ist die Zahl der Ärzte in der Minderschuld, in anderen halten beide Parteien sich die Waage. Ob der Verzeßstand aus diesen Ziffern lernen wird? Zur Beilegung dieser Konkurrenz helfen die bis jetzt angewandten Mittel, wie Demunziationen u. dergl., nicht. Zu Gegenteile, sie fallen mitunter auch zu ungunsten der Ärzte aus, wie folgende Mitteilung beweist: Die Ärztekammer in Magdeburg klagte einen Elektrotherapeuten des unlauteren Wettbewerbes an. Auch die Mediatoren des Generalanlegers und der Volkstimme wurden in die Klage als Mithelfer einbezogen, da sie die Inzertate des Angeklagten aufgenommen. Mehrere Zeugen bestätigten, daß sie von den Ärzten als unheilbar entlassen und durch das Verfahren des Angeklagten geistlich und ihre Leiden doch mindestens erheblich „ebessert“ worden seien und auch der Sachverständige mußte zugeben, daß möglicherweise durch die Anwendung der Elektrizität die Nerven belebt und gekräftigt worden seien und so die Natur sich selbst geholfen habe. Unter solchen Umständen mußte auf Freisprechung erkannt werden. Bekanntlich beruht das ganze Naturheilverfahren lediglich in Unterdrückung der Heilkraft der Natur. Ueber kurz oder lang

wird das auch von den Ärzten anerkannt werden müssen — dann werden sie sich nicht mehr über „Kurpfuscher“ zu beklagen haben. — Im übrigen wurde ein Berliner Arzt von der Strafkammer bestraft, daß die Bezeichnung als „Kurpfuscher“ durchaus nicht kurtzweilig, sondern unter Umständen eine Beleidigung ist. Auf die Klage des bekannten Naturheilkundigen Ganiß wurde ein Arzt zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Da die Publikation des Urteils in der Berliner Ärzte-Korrespondenz zu erfolgen hat, somit offiziell zur Kenntnis der Beteiligten gelangt, so dürften dieselben nun nach einem andern, weniger beleidigenden Ausdruck zur Bezeichnung ihrer Konkurrenten suchen müssen, jedenfalls aber gezwungen sein, zwischen wilschen Kurpfuscher und Naturheilkundigen einen Unterschied zu machen.

Der Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachse, betreibt bekanntlich einen schwunghaften Handel mit Menschenfleisch. „Deutsche Ungarn und Galizier“ werden „pro Stück zu 5 Mk. frei Grenzstat“ geliefert. In dem betreffenden Zirkulare sind die „einzelnen „Sorten“ hinsichtlich ihrer Ansprüche eingehend geschildert und auch das Quantum an Nahrungsmitteln, welches dem Einzelnen zu gewährt ist, speziell aufgeführt. Wenn der Speizen-Etat zu hoch ist, der erhält auch Galizier bei Gewährung von 25 Pfund Kartoffeln wöchentlich, 1 Liter Magermilch täglich und 1,50 Mk. Starkelehn. Es ist hiernach auch dafür gesorgt, daß die starken Eßer unter den Arbeitsklaven den Unternehmer nicht schädigen.

Eine feine „Bitterung“ hatten, nach einer Mitteilung der Bremer Bürger-Zeitung, drei Spekulanten in Wilhelmshaven. Dieselben kauften vom preussischen Domänenfisk. 3 vor etwa drei Jahren einen parkähnlichen Garten mit mehreren Gebäuden, die früher dem Marinefiskus gehörte, später aber an den Domänenfiskus abgetreten wurden, für 68000 Mk., da der Fiskus für das Grundstück keine Verwendung zu haben glaubte. Schließlich stellte sich nun aber heraus, daß der Marinefiskus beabsichtigt die Erweiterung der Hafens- und Werftanlagen das Grundstück doch wieder gebraucht. Es wurde mit den jetzigen Besitzern in Unterhandlung getreten. Letztere forberten 360000 Mk., setzten aber die Summe, da der Marinefiskus die Expropriation beantragt hatte, auf 231000 Mark herab. Die drei Herren hatten danach bei dem Geschäft 163000 Mk. „verdient“, wie man das so nennt. Ein Beweis, daß trotz der schlechten Zeiten immer noch etwas zu machen ist, man muß es nur verstehen!

Ein Bankier Eugen Bräuning wurde vom Schwurgerichte zu Tübingen der Untreue für schuldig befunden und zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt; beantragt waren 7 Jahre. Er spekulierte in Zucker und verbrauchte dabei 289300 Mk. fremder Gelder.

Nachdem ein Arbeiter aus Bogusdowitsch wegen „verfälschter Verleitung zum Weine“ seit ein Jahr im Zuchthaus verbracht hat, sich im Wiederernahmeverfahren vor der Strafkammer in Ratibor herausgestellt, daß er diese Strafe (er war zu 1 1/2 Jahren verurteilt worden) unschuldig verbüßt. Der Zeuge, auf dessen Aussage hin die Verurteilung erfolgte, geht nun wegen wissenschaftlichen Meinens auf jedes Jahre ins Zuchthaus.

Die sieben organisierten Brauer aus der Felsenkeller-Brauerei in Dresden, welche i. Z. wegen angeblichen Hausfriedensbruchs insgesamt zu siebzehn Monaten Gefängnis verurteilt wurden, hatten in der Berufungsinstanz den Erfolg, daß diese Strafe auf acht Monate herabgesetzt wurde. Die Angeklagten sollten eine „Versammlung“ von neun „Kollegen“, welche sich behufs „Bekämpfung“ der Organisation zusammenschlossen, durch ihre Anwesenheit gestört haben. Erwieien wurde auch in der erneuten Verhandlung so gut wie nichts, daß trotzdem Verurteilung erfolgte, dürfte schließlich dem Umstande zuzuschreiben sein, daß der „Hausfriedensbruch“ ein recht definierbarer Begriff ist, so daß man sich dieses Vergehen ganz unbewußt zu schulden kommen lassen kann.

Ausständig sind in Hierlohn 300 Fabrikarbeiter. Den Anlaß gab eine Maßregelung. Die Forderung auf Wiedererstellung des Gemäßigtheiten hat die Unternehmer so in Harnisch gebracht, daß sie gegen die Organisation der Arbeiter überhaupt Stellung nehmen und eine Ausperrung planen, bei der 4000 Mann in Verdrat kommen würden. In Schänningen (Braunschweig) 40 Schmiede, Schlosser usw., Lohnverhöhung fordernd. In Duisburg und Wiesbaden die Postler. In Bremen beschloßen die Barbiergehilfen, in den Streik zu treten, nachdem die Zunung jedeswas Eingehen auf eine Neuregelung der Arbeitsverhältnisse abgelehnt. — In Magdeburg legte am Freitag ein Teil der Schuhmacher die Arbeiter nieder, die übrigen dürften das Gleiche tun, wenn nicht inzwischen eine Einigung erfolgt.

Die Lohnbewegung der Lederarbeiter (Weißgerber) in Magdeburg fand ihren Abschluß vor dem Gewerbe-gerichte als Einigungsamt. Der Wochenlohn wurde von 22 1/2 auf 24 Mk., bei Stück lohn um 3 Proz. erhöht, Hilfsarbeiter erhalten 1 Mk. Aufschlag. Diese Erhöhungen sind aber nur den Mitgliedern des Lederarbeiter-Verbandes zuge andern, welchem Verbands 97 Proz. der in Magdeburg beschäftigten Weißgerber angehören. Der Tarif gilt auf 3 Jahre. Die Schlichtung von in der Vertragszeit entstehenden Streitigkeiten ist einer Kommission (2 Unternehmer und 2 Arbeiter) übertragen, die unter der Leitung des Gewerbegerichtsvorsitzenden tagt. Als letzte, endgültige Instanz gilt das Gewerbegericht. Vier Wochen vor Ablauf des Vertrages stellt die Kommission einen neuen Tarif fest, im Nichtzustimmungsfalle

der einen oder andern Partei ist das Einigungsamt im Gewerbegericht anzurufen. Bis zum Entscheide desselben darf weder eine Aussperrung noch ein Ausstand stattfinden. — Der Streik der Samtweber in Oedt (Kreis Kempen) endete durch Bewilligung fast sämtlicher Forderungen. Alle Ausständigen wurden wieder eingestellt. — Auch die Lohnbewegung der Müller in Gera ist zu gunsten der Arbeiter ausgefallen. Die Arbeitszeit wurde um eine Stunde verkürzt, die Sonntagsarbeit ganz beseitigt.

Der Buchdruckerstreik in Rom dauert nach Zeitungsnachrichten ungeschwächt fort. Eine Urabstimmung über die Fortsetzung des Streiks ergab fast einstimmige Bejahung dieser Frage. Die Arbeitstammer beschloß sich mit der eventuellen Unterstüßung des Streiks durch den Generallstreik, verwarf letzteren aber und erklärte sich nur für sonstige kräftige Unterstützung der Ausständigen. In Klagenfurt sind die Schneider ausständig. In Villach beschloßen die Bäckerarbeiter den Ausstand. In den großen Steinbrüchen der Provinz Mailand traten gegen tausend Steinbrucharbeiter in den Ausstand. In Bergen (Norwegen) ist für den 1. April die Aussperrung von 2000 Arbeitern mechanischer Werkstätten geplant. In New York streiken 6000 Weber.

Briefkasten.

Typogr. Köln: Derartige Chöre werden von den betr. Herausgebern selbst betrieben. S. kann demnach Ihren Wunsch nicht erfüllen. — G. A. in Wabenburg: 3,25 Mk. Besten Gruß. — B. in Karlsruhe: 3,75 Mk. — G. S. in Berlin: Zusammen 8,25 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

Bezirk Lahr. Als Delegierte zum diesjährigen Gantage in Lahr wurden gewählt die Kollegen: F. Schraml-Albers, Paul Köfer-Bühl, Wilh. Christmann-Lahr, Georg Wärtner-Offenburg, Ant. Heppeler-Billingen. Zwischen Louis Franke-Wollach und Karl Schrentreich-Triebing findet Stichwahl statt.

— Diejenigen Mitglieder des Hauses, welche den Gantag besuchen und sich am Essen beteiligen (Bedeck 1,50 Mk. ohne Wein) oder Nachquartier wünschen, wollen sich bis längstens den 5. April beim Kollegen Wilh. Christmann, Lahr, Schlofferstraße 2, anmelden.

Bezirk Reiffe. Der Seher Richard Petruschke aus Kirchberg (Hauptbuchnummer 31980), welcher ohne Buch abgereicht ist, wird hiermit aufgefordert, ungehindert seine Reife zu begleichen, andernfalls Ausschluss erfolgt. Die verehrl. Verbandsfunktionäre werden ersucht, den B. eventuell hierauf aufmerksam zu machen.

Marburg. Der Seher Kurt Weidanz aus Seesen wird ersucht, sein Buch beim hiesigen Kassierer A. Knopf, Wegbergergasse 6, einzulösen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einnwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Böblingen** der Seher Gottlob Schleich, geb. in Darnsheim 1833, ausgl. in Böblingen 1898; war noch nicht Mitglied. — In **Nedarfium** der Seher Karl Nebelhöfer, geb. in Heilbronn 1881, ausgl. in Nedarfium 1899; war noch nicht Mitglied. — In **Ludwigsburg** der Drucker Adolf Zinthäuser, geb. in Ludwigsburg 1878, ausgl. in Stuttgart 1896; war schon Mitglied. — **Karl Nie** in Stuttgart, Rosenstr. 32, I.

In **Ober-Zingelheim** die Seher I. Emil Eckhard, geb. in Ober-Zingelheim 1877, ausgl. das. 1895; 2. Heintr. Eckhard, geb. in Ober-Zingelheim 1879, ausgl. das. 1893; 3. Fritz Heffel, geb. in Ober-Zingelheim 1872, ausgl. das. 1890; 4. Karl Kippenberger, geb. in Ober-Zingelheim 1870, ausgl. das. 1888; waren noch nicht Mitglieder; 5. Georg Hornberger, geb. in Pleisweiler Pfalz 1882, ausgl. in Bergzabern 1895; 6. Heinrich Wenz, geb. in Naß b. Alzey 1878, ausgl. in Alzey 1896; waren schon Mitglieder; 7. der Drucker Ludwig Winterheimer, geb. in Ober-Zingelheim 1867, ausgl. das. 1886; war noch nicht Mitglied; 8. der Schweiberberger Jos. Schneider, geb. in Geisenheim 1877, ausgl. in Destriff 1894; war schon Mitglied. — **Heintr. Zeeb II** in Mainz, Leibnizstraße 15.

In **Dibenburg** der Seher Otto Ludau, geb. in Gr. Mlogau 1882, ausgl. in Siegnitz 1901; war schon Mitglied. — In **Wilhelmsbaven** der Seher Hermann Müller, geb. in Forst i. S. 1872, ausgl. das. 1890; war schon Mitglied. — **W. Reibhardt**, Dibenburg, Adorferstraße 40a.

In **Plattling** der Schweizerdegen Peter Wert, geb. in Michau 1883, ausgl. in Göggingen 1900; war noch nicht Mitglied. — In **Schongau** der Seher Emanuel

Kamm, geb. in Strümpfelsbach 1885, ausgl. in Wemding 1902; war noch nicht Mitglied. — **Ludwig Zoeltsch** in München, Kuenstraße 22, I.

In **Sträßburg** die Seher Rupert Steinwandel, geb. in Kottweil 1883, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied; 2. Adolf Reimel, geb. in Sträßburg 1869, ausgl. das. 1887; 3. Hermann Weisfeld, geb. in Stromberg 1854, ausgl. in Sigburg 1873; waren schon Mitglieder. — **J. Ugner**, Bichheimergäßchen 10.

In **Wiesbaden** die Seher I. Theodor Gürk, geb. in Jörn 1883, ausgl. in Wiesbaden 1901; 2. Peter Rey, geb. in Völkernach a. Rh. 1885, ausgl. in Wiesbaden 1903; waren noch nicht Mitglieder. — **Zulius Braun**, Waltramstraße 1.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Breslau. Vom 1. April ab erfolgt die Auszahlung des Reifegeldes durch den Verwalter H. Schlag, Gräbichnerstraße 77, II, mittags von 12 bis 1 Uhr. Die Herren Verwalter der benachbarten Zählstellen werden ersucht, die reisenden Kollegen auf vorstehende Notiz aufmerksam zu machen.

Hirschberg i. Schl. Dem auf der Reise befindlichen Seher Albert Schulz aus Kassel (Hauptbuchnummer 38379, Frankfurt-Hessen 939), welcher von Schönau a. S. aus auf die Reise ging, sind 135 Reisetage zu den jetzt bezogenen hinzuzurechnen und auf der Legitimation zu vermerken, was hier irrtümlicherweise übersehen wurde. — Ebenso sind dem auf der Reise befindlichen Seher Hermann Prosig aus Wabenburg (Hauptbuchnummer 35024) 140 Tage, welche derselbe als Arbeitslosen-Unterstützung am Orte bezogen, hinzuzurechnen und auf der Legitimation zu vermerken, was die Herren Reifekassenverwalter gefälligst beachten wollen.

Marburg. Dem Seher Miksa Pollak II aus Hatszeg (Ungarn 2401) ist angeblich auf der Tour Marburg-Kassel Buch und Legitimation verloren gegangen. Denselben wurde eine neue Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“ ausgestellt.

Forstheim. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß während des Sommerhalbjahres (1. April bis 30. September) hier keine Schlafmarken mehr abgegeben werden. Für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte werden 75 bzw. 50 Pf. Vorkauf begahit.

Saarbrücken. Die Wohnung des Reifekassenverwalters befindet sich vom 8. April ab Meyerstraße 13, II.

Suche noch für einzelne Orte tüchtige Personen zum Vertriebe meiner modernen **Kaufstulpe-Stempel und Typen** bei hohem Abgabe. Wichtig für Konditionen. Lose. Kautions nicht erforderlich. Werte Dff. unter Nr. 781 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Für **Schriftsetzer** geeignet! **Angesehene Feuerversicherungs-Gesellschaft** sucht in allen Städten unter sehr günstigen Bedingungen tätige Agenten. Werte Dff. unter A. E. 8946 an **Hud. Hoffe**, Erfurt, erbeten.

Erster Accidenzsetzer dem auch der **Faktorposten** übertragen werden soll, wird von mittlerer Druckeri in Westdeutschland für bald zu engagieren gesucht. Ausführende Offerten mit Gehaltsansprüchen befördert unter Nr. 780 die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverlässiger Instrierer von größerer Schriftsetzerei zum baldigen Eintritt gesucht. Werte Offerten erb. unter Z. J. 789 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tücht. Inseratensetzer an der Maschine bewandert, wünscht sich zu Offerten zu veranlassen. Werte Offerten erbeten an **Otto Köhler**, Waldheim t. S., Waldhofstraße 17, I. r.

Junger, tüchtiger Maschinenmeister der in allen Druckarten, besonders im Kupfer- und Farbendruck bewandert ist, sucht Stellung als erster oder zweiten Maschinenmeister in mittlerer Druckeri. Werte Dff. mit Gehaltsangabe unter Nr. 786 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Carl Reichenbach München • Heustr. 29/0 Permanent. Musterausstellung und Lager (electr. Betrieb) von: **Berger & Wirth, Leipzig** **J. G. Mailänder, Cannstatt**

Halle a. S. Zur **Unterfertigung feiner Herren-Garderober** nach Maß unter Garantie guten Sitzes empfiehlt sich **Herrn. Bandhauer jun.**, Schneidermeister, Gr. Berlin 14, I (Eingl. Hof).

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Sonntag den 12. April (1. Osterfeiertag) zum Festen der **Matinee-Kasse**:

GROSSES KONZERT

im Festsaale der **Neuen Welt**, Galenstraße. — Mitwirkende: **Berliner Tonkünstler-Orchester** (Dirigent: **K. v. Mon**) — **Frl. Betty Schot**, Konzertängängerin — **Kollege Richard Pape** — **Berliner Alt-Solo**. — Anfang 7 Uhr. Programm à 40 Pf. sind bei den Kassentoten und auf der Verwaltung zu haben.

Nach dem Konzerte: **Grosser Festball.**

Die Einladungen berechtigen auch zum freien Eintritt zu dem im Garten bei günstiger Witterung von 4 Uhr an stattfindendem Konzerte. **Die Vergnügungs-Kommission.** [786]

Bestes Bildungsmittel für jüngere Gehilfen

sind die

Unterrichtsbriefe für Buchdrucker.

Soeben erschien: Serie A: **Setzerbrief 7, Der Satz von Prachtwerken und Gedichten.** [787]

Kermann Sachse, Kalle a. S. Ludwig-Wuchererstrasse 28.

Originelle Osterneuheit: Osterei mit Wappen-Brosche



(Seidenet mit Brosche in Gold-Doublé je nach Wahl mit Hutenberg od. Buchdruckerwappen). Preis 3.— Mk. Bei Vereinsendung des Betrags mittels 10 Pf.-Umsendung 3.20 Mk. portofrei. [710] Bitte stets genau wie oben zu adressieren.

Zwickau. Sonnabend den 4. April im Vereinslokale: **Außerordentliche Hauptversammlung.** Tagesordnung: 1. Aufnahme von Mitgliedern; 2. Beratung der Tagesordnung zum Gantage; 3. Wahl der Delegierten zum Gantage; 4. Vereinsangelegenheiten. — Das unentgeltliche Festen in dieser Versammlung wird laut § 10 des Statuts mit 50 Pf. bestrast. D. P. [700]

Utensilien, u. a. Ahilhoße, Pincetten, Winkel, haken, Sotzschiffe, Schnitzler usw. liefern **H. Andressen & Sohn, Hamburg.** [603]

Darmstadt. Samstag den 4. April, abends präzis 9 Uhr, im Saale des Herrn **Karl Ph. Müller** (Zur Rosenhöhe), Ecke der Rundeturm- und Mühlstraße: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. **Bahnreisefest**; 3. Bericht der Kartellbesitzer; 4. **Umschichtung vom Kartellbesitzer**; 5. Stellungnahme zu den überhandnehmenden **Überstunden**; 6. **Beziehendes.** — In dieser Versammlung sind alle Kollegen höflich eingeladen, namentlich die Herren **Kassierer** und **Vertrauenspersonen** der Geschäfte, soweit sie Mitglieder sind. **Der Vorstand.** [792]

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein

Sitz Berlin. Sonntag, den 5. April, vorm. 10 Uhr: **Monatsversammlung** im **Gewerlichshaus**, Saal 3, Duergeb. p., Engelhfer 15. T. D.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Revisionsnachricht; 3. Tarifliches; 4. **Beziehendes.** Die **Schüler** der **Sehmashinenfabriken** sowie die in denselben angestellten Kollegen sind eingeladen. **Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet Der Vorstand.** [782]

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein Dresden

Sonntag den 5. April, vormitt. 11 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale **Müllers Restaurant.** Nach Beschäftigung der Vereinsangelegenheiten **technische Diskussion.** [791] Um zahlreiches Besuch bittet **Der Vorst.**

Am 25. März, abends 11 Uhr, wurde unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Georg Herok** im 38. Lebensjahre von seinem langen schweren Leiden durch den Tod erlöst. Wir verlorien in dem Verstorbenen einen braven, wackern Freund und Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Berlin, den 27. März 1903. [788] Die Kollegen der Vossischen Zeitung.

Nach langem schweren Leiden entriss uns der unerbittliche Tod unsern treuen Sangesbruder und lieben Freund. [789] **Georg Herok.** Sein edler Charakter sowie seine unermüdete Tätigkeit während seiner 16-jährigen Zugehörigkeit zum Vereine sichern ihm ein ehrendes Andenken. Gesangverein Eintracht, Voss. Ztg., Berlin.

Am 25. März verschied nach langem Kranklager unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [785] **Wilh. Wagemann** aus Weissenburg a. S. (Bayern) im Alter von 25 Jahren. Er war ein braver Kamerad und treuer Verbandskollege und wird ihm im guten Andenken behalten. Der Ortsverein Typographia Karlsruhe.

Am 28. März verschied nach kurzem Kranklager unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [781] **Albert Thorenz** aus Breslau. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Waldenburg i. Schl.

Richard Härtel, Leipzig-R. Kohlgrabenstrasse 48 **Zubehörlung und Antiquariat** liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.